

Der Kanton fordert von den SBB sicherere Velowege fürs Gundeli

Peter-Merian-Brücke Die SBB müssen die Brücke beim Bahnhof sanieren. Dabei sehen sie keine Verbesserungen für Velofahrer vor, obwohl die Politik dies verlangte. Nun verhandelt die Basler Regierung.

Robin Rickenbacher

Es ist ein ständiger Kampf, den die Bewohner des Gundeli führen. Seit langer Zeit fordern Vertreter des Quartiers bessere Veloanbindungen an die Innenstadt. Zuletzt auch im Rahmen des Grossprojekts Nauentor, das in den kommenden Jahren beim Bahnhof SBB entsteht.

Dort war von verschiedener Stelle kritisiert worden, dass in der Planung die Neugestaltung der Velowege zu wenig berücksichtigt wurde. Denn das Projekt tangiert zwei zentrale Velorouten: eine von Ost nach West durch das Postgebäude und entlang des Peter-Merian-Weges und eine von Nord nach Süd über die Peter-Merian-Brücke.

Die SBB planen anders

Die Route über die Peter-Merian-Brücke hätte in absehbarer Zeit verbessert werden sollen. Denn die SBB wollen die Brücke sanieren, 2022 sollen die Arbeiten starten. Die Bau- und Raumplanungskommission (BRK) des Grossen Rats hatte im Frühling eine Motion eingereicht: Die Sanierung soll genutzt werden, um die Veloverbindung über die Brücke zu optimieren. Der Kanton wurde verpflichtet, von den SBB Massnahmen für eine bessere Veloquerung einzufordern.

Diese Aussicht auf eine zeitnahe Verbesserung für Velofahrer war auch eine Bedingung dafür, dass die BRK den Vorschlag zum Projekt Nauentor trotz Bedenken nicht zurückwies. Als die SBB das Baugesuch für die Sa-



Bei der Peter-Merian-Brücke gibt es laut Organisationen und Politikern für Velofahrerinnen und Velofahrer einige gefährliche Passagen. Foto: N. Pont

nierung der Brücke eingaben, war darin aber nichts von besseren Veloverbindungen zu lesen. Grund dafür sei, dass bei der geplanten Instandsetzung keine Verbreiterung der Brückenplatte vorgesehen ist, wie SBB-Mediensprecher Daniele Pallecchi auf Anfrage schreibt. Daher könne kein zusätzlicher Platz für Velofahrende geschaffen werden, «wenn das nicht auf Kosten von Fussverkehr oder motorisiertem Verkehr gehen soll». Auf der Brücke habe es bereits zwei Radstreifen, die auch nach der Sanierung weiter bestehen.

Bei der Sanierung gehe es darum, die Lebensdauer der Brücke für weitere 25 bis 30 Jahre zu

gewährleisten. Dies müsse aus Sicherheitsgründen zeitnah geschehen. «Eine Verbreiterung der Brückenplatte kann allenfalls im Rahmen eines Neubaus erfolgen», so Pallecchi.

Die Einsprachen kamen postwendend – von acht Privatpersonen und zwei Organisationen, wie das Bundesamt für Verkehr auf Anfrage mitteilt. Darunter der Verband Pro Velo beider Basel. Dass sich vorerst auf der Strassenoberfläche der Brücke für viele Jahre nichts ändern solle, sei «nicht akzeptabel», heisst es vonseiten des Verbands. Bedarf bestehe hauptsächlich beim Abbiegen von der Brücke auf die Veloroute entlang des Peter-

Merian-Weges, das gefährlich sei. Auch der SP-Quartierverein Gundeldingen-Bruderholz äussert in Bezug auf das Baugesuch Kritik. «Es ist unverständlich, dass die SBB die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung aus dem Gundeli hier nicht aufgenommen haben», sagt die Co-Präsidentin Melanie Eberhard. Dass die SBB dem Wunsch aus dem Gundeli nach einer sicheren Querung der Gleise per Velo keine Rechnung trage, stosse auf Unmut.

Eberhard spricht ebenfalls von einem gefährlichen Einbiegen auf den Peter-Merian-Weg und umgekehrt von der Post-Passage auf die Brücke, da die Velofahrer dafür einen Bogen auf

die Autospur wagen müssen. Zudem sei das Befahren der Brücke mangels klarer Velospuren sehr ungünstig. Die Sanierung der Brücke biete die Chance, eine sichere Verbindung in die Innenstadt zu schaffen. Eberhard erwartet, dass sich der Regierungsrat bei den SBB für das Anliegen der Quartierbewohner einsetzt, das in der Motion der BRK aufgenommen ist.

Regierungsrat macht Druck

Ähnlich klingt es aus der BRK. «Die Motion ist sehr klar formuliert», sagt Michael Hug, LDP-Grossrat und Mitglied der BRK. «Es war klar der Wille der Kommission, dass bei der Sanierung

der Brücke die Veloquerung verbessert wird.» Es sei das Verständnis gewesen, bald Lösungen zu finden. Und nun die Aufgabe des Regierungsrats, diese Massnahmen einzufordern.

Dies scheint die Regierung ernst zu nehmen. Der Regierungsrat hat beim Bundesamt für Verkehr angemerkt, dass das Gesuch der SBB in dieser Form aus Sicht des Kantons nicht bewilligt werden kann. Der Regierungsrat hat nach eigener Aussage das Ziel, zusammen mit den SBB im Rahmen der Sanierung kurzfristige Lösungen für Veloverbesserungen zu finden, heisst es weiter.

«Der Kanton steht im engen Austausch mit den SBB», schreibt das Bau- und Verkehrsdepartement auf Anfrage. Auch Pallecchi von den SBB teilt mit: «Wir planen, noch in diesem Jahr Gespräche mit Kanton und Einsprechenden zu führen, bei denen Verbesserungsmaßnahmen besprochen werden sollen.» Der Regierungsrat nennt in der Stellungnahme als mögliche Massnahmen breitere Radstreifen, von der Strasse getrennte Radwege oder die Nutzung eines der beiden Trottoirs als Radweg.

«Die Regierung tut gut daran, in dieser Sache dranzubleiben», sagt Hug dazu. Er hofft, dass in den Gesprächen Lösungen gefunden werden. Auch wenn die nun skizzierten Vorschläge sehr niederschwellig seien – und das Mindeste, was man tun müsse. Die Stellungnahme der Regierung ist im Grossen Rat auf die kommende Sitzung Ende Oktober traktandiert.

Mit 60 Jahren fängt das Theater an

Neuer Verein in Dornach Mit Produktionen und Kursen bietet Power Flower Menschen ein dem Alter entsprechendes Bühnenerlebnis.

Drei Schauspielerinnen und Schauspieler legen sich inmitten der Tanzchoreografie auf den Boden. Der Rest des Ensembles tanzt einfach weiter. Im Publikum wird niemand merken, dass die auf dem Boden liegenden Schauspielerinnen und Schauspieler nicht zufällig für diesen Part ausgewählt wurden. «Es sind jene, die beim Tanzen am schnellsten müde werden», erklärt Regisseurin Dalit Bloch.

Die Szene aus den Proben des Premierestücks «Because the World Is Round» beschreibt die Philosophie des Theaters Power Flower für Menschen über 60. Die Teilnehmenden werden noch stärker als sonst gemäss ihren Fähigkeiten und Potenzialen eingesetzt. «Im professionellen Theater müssten alle perfekt tanzen. Bei uns tanzen alle genau so, wie sie es können.»

Dalit Bloch, seit über 40 Jahren in der Region Basel als Kulturschaffende tätig, benutzt das Wort «Potenziale» nicht gerne, wenn es um das Projekt geht. Denn Potenzial müsse niemand mitbringen, die oder der Teil davon sein möchte. «Es geht uns viel mehr um Freude am Theater und Respekt und Achtung voreinander.»

Diese Freude, Begeisterung und Energie für das Theater seien permanent spürbar, schwärmt Ensemblemitglied Claudia Brodbeck. Die Artistin, Tanz- und Theaterschaffende – neudeutsch: Physical Artist – geniesst den Humor in der Gruppe. «Es wird in den Proben sehr viel gelacht. Das habe ich in meiner Zeit beim Theater so noch selten erlebt.» Genau diese positive Stimmung wollte Bloch für Menschen über 60 Jahre schaffen, als sie Anfang 2020 unter anderem mit dem Vereinspräsidenten Andres Jost das Projekt ins Leben rief.

Feuer gefangen

Kurz nach der Vereinsgründung kam der erste Lockdown. Seniorinnen und Senioren sollten zu Hause bleiben. «Der Gedanke, dass alte Menschen nicht mehr raus sollen, hat mich schier aufgefressen», erinnert sich Dalit Bloch. Für sie war klar: Jetzt erst recht. Im Herbst begann sie mit den ersten Kursen, die sie zu Beginn des zweiten Lockdown nach draussen verlegte und später in Kleingruppen abhielt.

Als es im Frühjahr wieder möglich war, legte Dalit Bloch wieder los und mit ihr Kursteilnehmende, die beim Theater



Claudia Brodbeck, Andres Jost und Dalit Bloch (von links) macht Theater sichtlich Spass. Foto: Nicole Pont

Feuer gefangen haben. In den Kursen bietet der Verein von Atem- und Sprechübungen über Tanzbewegungen und Improvisation sämtliche Bereiche des Theaterspiels an. Mitmachen dürfen alle, die Freude und Begeisterung mitbringen. Wer möchte, darf auch an den Theaterproduktionen mitwirken.

Im August erhielt der Verein für sein Wirken von der Christoph-Merian-Stiftung, Novartis und den beiden Landeskirchen Basel-Stadt den Basler Preis für sozialen Zusammenhalt verliehen. Doch was ist anders am Theater für Menschen über 60 gegenüber einem generationenübergreifenden Laientheater?

Als Ensemblemitglied hat Claudia Brodbeck das Gefühl, dass hier niemand der oder dem anderen etwas beweisen muss. «Alle sind gefühlt mit sich im Reinen.» Vereinspräsident Andres Jost sieht in den Produktionen zentrale Unterschiede. «Viele Ältere hören mit Theaterspielen auf, weil sie sich Texte nicht mehr merken können, abends nicht mehr proben mögen und grundsätzlich das Gefühl haben, sie kommen nicht mehr mit, obwohl sie noch gern spielen würden. Wir bieten hier einen Rah-

men, in dem das Spielen wieder Lust auslöst.»

Diesen Theaterbegeisterten will Power Flower einen Platz bieten, in dem Stücke, Szenen und Probezeiten gezielt auf deren Bedürfnisse und Ressourcen ausgerichtet sind. Dem professionellen Rahmen und der Qualität in Bezug auf Schauspiel, Musik, Bühne und Kostüme soll dies keinen Abbruch tun. Die Ansprüche sind hoch. Dalit Bloch vergleicht Power Flower mit dem Jungen Theater Basel, bei dem sie zu Beginn ihrer Karriere arbeitete. «Entwickeln sollen sich im Theater alle können – ob jung oder alt. Ich spüre da grosse Parallelen.»

Mit «Because the World Is Round» feiert das Ensemble, das mit drei jungen Tänzerinnen angereichert ist, kommende Woche in Dornach zum ersten Mal eine Premiere. Es geht um Enge und Weite. Die Texte stammen von bekannten Dichtern, aber auch von Mitgliedern des Vereins. Weitere Vorstellungen folgen in Dornach und in der Scala Basel.

Tobias Gfeller

Premiere: Do, 21. 10., 19.30 Uhr, Neues Theater Dornach.
www.theaterpowerflower.ch